

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 83=103 (1937)

Heft: 4

Artikel: Genügt unsere Tankabwehr

Autor: Naegeli

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-14710>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Genügt unsere Tankabwehr?

Von Oblt. *Naegeli*, S. Kp. II/7.

Wenn wir unsere militärische Fachliteratur durchsehen, sowie in den Tageszeitungen nach militärischen Aufsätzen, Besprechungen, Berichten etc. Nachschau halten, muss es uns unwillkürlich auffallen, dass man von der Tankwaffe, ihrer Angriffskraft und unseren Abwehrmassnahmen noch herzlich wenig vernommen hat. Entweder misst man bei uns dieser Waffe eine sekundäre Rolle zu oder man denkt, im Ernstfall genügend Zeit zur Aufklärung zu finden. Wenn schon vor Jahren ausländische Armeen der Tankfrage die grösste Bedeutung beigemessen haben und dazu noch die Behauptung aufgestellt wird, dass ohne diese Waffe neben Flugzeugen und Gastruppen eine Entscheidung im modernen Kampf nicht herbeigeführt werden kann, muss man sich fragen, was für Abwehrmassnahmen wir solchen Kampfeinheiten entgegenstellen.

Die ersten grossen Tankangriffe wurden im November 1917 von den Engländern gegen deutsche Grabenstellungen in der Gegend von Marcoing-Cambrai angesetzt und der überraschende Masseneinsatz von Tankgeschwadern hatte den Engländern einen Erfolg gebracht, der noch grösser hätte werden können, wenn die ganze Aktion nicht zu isoliert geblieben und der Anfangserfolg besser ausgewertet worden wäre. Nach dem damaligen Stande der Tanks konnten diese den Erfolg unbedingt für sich buchen, denn in den Kampf Tagen um Cambrai waren die Tanks nicht nur in die deutschen Gräben eingedrungen, sondern sind auch durch das deutsche Grabensystem durchgestossen, haben Wälder passiert und Ortschaften hinter der deutschen Verteidigungslinie besetzt.

Es ist klar, dass nach bald 20 Jahren, seit dem ersten Auftauchen von Kampfswagen, diese an technischer Vollkommenheit bald nichts mehr zu wünschen übrig lassen. Italien ist das erste Land, das seit Ende des Weltkrieges grössere Tankformationen gegen Abessinien ins Feld führte. Hauptsächlich sind es die Zweimantanks. Diese mit einem schweren Maschinengewehr ausgerüsteten Tanks sind imstande, die schwierigsten Hindernisse zu überwinden. Die Geschwindigkeit dieser Zweimantanks soll 40 km pro Stunde betragen, diejenigen der ersten englischen im Jahre 1917 ca. 6—7 km pro Stunde.

Im letzten Herbst wurde offiziell bekannt gegeben, dass Deutschland Panzerwagenformationen aufgestellt hat und für diese ein General ernannt worden ist. Unser nördlicher Nachbar soll heute bereits 3 Panzerdivisionen à 500 Kampfswagen pro Division, neben 2 andern motorisierten Brigaden, besitzen, während

weitere Panzerdivisionen in Aufstellung begriffen sind. Wir sehen hieraus, dass unsere Nachbarn die Tankfrage mit grösstem Interesse verfolgen, ausbauen und ergänzen.

Der Infanterist ist der erste Soldat, der im Ernstfall zuerst die Bekanntschaft mit Kampfswagen macht. Die moralische Wirkung auf unsere in der Tankabwehr absolut nicht geschulten Truppen wird erschütternd sein, um so mehr, als unsere Abwehrmittel völlig ungenügend sind. 2 Infanteriekanonen pro Bataillon genügen nicht. Sie ist die einzige wirksame Waffe, die für Kampfswagenabwehr in Frage kommt. Aber erst im Jahre 1938 werden dem neuen Infanteriebataillon diese beiden Tankabwehrgeschütze zugeteilt werden! Dass ein neuer Krieg heute ohne grosse diplomatische Auseinandersetzungen überfallartig losbrechen kann, hat zur Genüge die jüngste Zeit bewiesen. Man stützt sich bei uns immer noch auf die Illusion, dass Tanks und Panzerwagen in unserm stark kuperten Gelände, hauptsächlich im Jura und an der Südfront, kaum verwendbar seien. Die Italiener bewiesen, dass sie im gebirgigen Abessinien mit ihren Tanks Hindernisse zu überwinden wissen, die analog auf unsere Verhältnisse übertragen werden können. In einer militärischen Broschüre vom Jahre 1931 wurde darauf hingewiesen, dass Deutschland und Oesterreich gemäss den Friedensverträgen keine Tanks besitzen. Die Ansammlung von grossen Tankmassen sei nicht zu verheimlichen. Dieser Feststellung ist die Tatsache entgegenzustellen, dass den Deutschen z. B. die Bereitstellung der ersten grösseren Tankformationen vor Cambrai 1917 in einer Entfernung von ca. 1 km von den vordersten deutschen Gräben unbemerkt geblieben ist.

Um den Aufmarsch von Tanks zu verschleiern, werden verschiedene Möglichkeiten angewendet, wie:

- a) Einbauung von Schalldämpfern, die das Geräusch der Motoren ausserhalb 250—300 m ausgleichen,
- b) durch Maschinengewehr- oder Artillerief Feuer, um das Motorengeräusch der heranrollenden Tanks zu übertönen,
- c) durch Sperrfeuer mit Rauch-, Nebel- und Gasbomben,
- d) durch Tarnung gegen Flieger vermittelt Netzen, Planken, Aesten, Erde, Farben etc.,
- e) durch natürliche Deckungsmöglichkeiten, wie Bäume, Hausmauern etc.

Wie verhält es sich nun mit unserer Abwehr gegen Tanks und andere Kampfswagen? Es ist heute notwendig und allerhöchste Zeit, dass wir unsere Soldaten, hauptsächlich unsere Infanteristen, einmal

1. mit der Tanktaktik bekanntmachen,
2. Anweisungen oder Merkblätter zur Tankbekämpfung herausgeben,

3. praktische Beispiele, wie Vorführung und Erläuterungen an Tanks, anwenden.

So wie eine Waffe allein nicht kämpfen und zum Erfolg führen kann, ist es auch bedingt, dass Tanks entweder mit Infanterie, Artillerie, Kavallerie oder Fliegern zusammen operieren müssen. Sie sind als Hilfsmittel bei Angriffsoperationen anzusehen. Sie haben nicht die Aufgabe, eingenommene Stützpunkte, Gräben, Maschinengewehrnester zu halten und zu verteidigen, denn Tanks müssen stets in Bewegung bleiben. Stillstehende Tanks bilden ein leichtes Ziel für die feindliche Artillerie und für Tankabwehrgeschütze, während bei in Bewegung befindlichen Tanks Treffer seltener sind.

Die ersten Vorarbeiten für einen Tankangriff leisten die Flieger, welche die feindlichen Verteidigungslinien und das Grabensystem photographisch festhalten, um das feindliche Gelände den eigenen Leuten vertraut zu machen. Während des Weltkrieges kam es sogar vor, dass die einzelnen feindlichen Grabensysteme hinter der eigenen Front getreu nachgebildet und wochenlang ausexerziert wurden mit Mannschaften, die für den Angriff bestimmt waren. Die Mithilfe der Artillerie ist wie schon erwähnt notwendig, um die Geräusche der Tanks zu übertönen oder mit Nebel- oder Rauchbomben zu verschleiern. Immer wo ein Durchbruch vorgesehen ist, werden in Zukunft Tankformationen eingesetzt werden. Sie haben im Grunde genommen keine andere Aufgabe zu lösen, als einen Keil in das gegnerische Verteidigungssystem zu treiben, um der nachfolgenden Infanterie oder Kavallerie den Weg zu ebnen. Den sogenannten Aufräumertanks fällt die Aufgabe zu, die Drahthindernisse niederzuwalzen. Die mit Handgranaten und Flammenwerfern versehenen Gruppen, welche unmittelbar mit diesen ersten Kampfwagen vorzugehen haben, müssen den Feind in die Unterstände treiben und vernichten. Das Gros der Infanterie geht jedoch nicht hart hinter oder neben den Tanks vor. Da dieselben das feindliche Abwehrfeuer unmittelbar auf sich ziehen werden, ist die Ausnützung der Tanks als Deckung unvorteilhaft, ja äusserst gefährlich. Die vorgehenden Tankkompagnien oder Tankgeschwader schützen ihre Flanke wiederum durch Tankzüge, welche ihre Angriffsziele schräg links und schräg rechts haben, um so den Keil zu erweitern, die feindliche Grabenbesatzung zusammenzutreiben, übriggebliebene Stützpunkte, wie Lmg. und Mg. Nester niederzumachen. Mit den letzten Tankwellen arbeitet Kavallerie zusammen, welcher die Aufgabe zufällt, wichtige strategische Punkte im feindlichen Hinterland möglichst schnell zu besetzen.

Es schadet nichts, wenn wir uns in die Taktik von uns fremden und unbekanntem Waffen vertiefen. Denn hieraus lassen sich

die betreffenden Abwehrmassnahmen, die für uns äusserst wertvoll sind, ableiten.

Wie können wir nun unsere Abwehr gegen Tanks und Panzerwagen organisieren? In der Aspirantenschule wurde uns einiges über den Tank und seine Abwehr gesagt, wo ich unter Abwehr lese: «Gelände, Sümpfe, Wasser, dichte Wälder, ferner Mut und Frechheit.» Diese Abwehrmassnahmen hätten wir also damals einem Tankangriff entgegenstellen können. Wie steht es heute? Grosse Fortschritte haben wir in dieser Beziehung nicht gemacht, trotzdem die Lage in Europa kritischer denn je geworden ist. Man stützte sich in früheren Jahren, wie auch heute, zu stark auf unsere natürlichen Hindernisse. Gewiss können wir dieselben teilweise zu unseren Abwehrmassnahmen rechnen. Wir werden unsere Tankabwehrgeschütze nicht dort aufstellen, wo von vornherein ein Passieren von motorisierten Einheiten ausgeschlossen erscheint. Der Gegner wird anderseits auch nur diejenigen Geländeabschnitte für seinen Ein- oder Durchbruch mit Kampfwagen benutzen, die ihm voraussichtlich am wenigsten Schwierigkeiten bereiten werden. Aber dort, wo ein Durchbruch möglich erscheint, haben wir die aktive Tankabwehr aufzustellen, unsere Infanteriekanonen. Erst im Jahre 1938 können wir einem Tankangriff einen einigermaßen ernsthaften Widerstand leisten, weil dann das neue Infanteriebataillon im Besitze von 2 Infanteriekanonen und 4 Minenwerfern sein wird. Wenn schon nur die Infanteriekanone als einzige wirksame Abwehr in Frage kommt, so muss man sich schon fragen, was wir mit 2 Stück pro Bataillon anfangen sollen. Nehmen wir den Kampfabschnitt eines Bataillons mit 1 km an und wissen nun von Schilderungen aus dem Weltkrieg, dass Tankeinheiten, sogenannte Tankwellen, mit einem Zwischenraum von ca. 50 m gegen die feindlichen Gräben vorgingen, so würde das 20 Tanks ausmachen. Wenn wir 3 Tankwellen, die hintereinander vorgehen, dazu rechnen, so würde sich unser Bataillon ungefähr 60 Tanks gegenüber sehen. Wir könnten aber erst im Jahre 1938 diesen Angriffsformationen 2 Tankabwehrgeschütze entgegenstellen. Heute bei einem plötzlichen feindlichen Einbruch sind wir nicht in der Lage, einen Tankangriff aufzuhalten. Es ist notwendig, dass wir sofort an die Aufstellung von genügend Panzerabwehr-Abteilungen, die entweder dem Regiment oder der Brigade zugeteilt sind, gehen. Ferner ist die Anzahl der Infanteriekanonen im Bataillon gewaltig zu erhöhen.

Die heutige ernste Lage drängt zur Handlung. Diese Lücke in unserer militärischen Verteidigung muss geschlossen werden oder ein Versagen unseres Widerstandes wäre unausbleiblich.

Anmerkung der Redaktion: Es ist sich jedermann darüber im klaren, dass 2 Infanteriekanonen für die Tankabwehr nicht immer genügen werden. Aus diesem Grunde sieht die neue Truppenordnung motorisierte In-

fanteriekanonienkompagnien bei den Divisionen und leichten Brigaden vor, die in demjenigen Gelände, das keine Tanksicherheit bietet, zum Einsatz kommen. Die Frage der weiteren Vermehrung der Tankabwehrwaffen wird geprüft. Auch das Ausland ist in dieser Frage noch nicht zu einer befriedigenden Lösung gekommen. In der praktischen Durchführung steht man überall weit hinter dem zurück, was auf theoretischer Grundlage in Fachzeitschriften gefordert wird.

Motorisierte Tank-Sperrdetachements

Erfahrungen aus den Manövern 1936.

Von Hptm. *Stahel*, Kdt. Sap. Kp. II/6.

In den Manövern der 6. Division 1936 verfügte die rote Division Thur über relativ starke Kontingente leichter Truppen, motorisierte Fahrende Mitrailleure und ein Panzerwagendetachment. Die der blauen 6. Division zugeteilte Sap. Kp. II/6 wurde deshalb während der ganzen Manöver für die Errichtung von Panzerwagensperren verwendet. Da der Einsatz motorisierter Sperrdetachements neu ist, sollen einige der von uns gemachten Erfahrungen beschrieben werden.

Der allgemeine Verlauf der Manöver darf als bekannt vorausgesetzt werden, so dass es genügt, mit wenigen Angaben ein Bild über die Verwendung der Kompagnie zu geben.

Die Sap. Kp. II/6 lag am Sonntag den 20. September in der Ausgangslage in Blomberg (zwischen Ebnat und Krummenau). Mit der Orientierung des Divisionskommandanten über die allgemeine Lage und erste Absicht wurde sie der J. Br. 17 unterstellt. Anschliessend befahl die Division, drei aus Sappeuren mit Sperrmaterial und zugeteilter Infanterie bestehende Tankabwehrdetachements zu bilden und sofort in bestimmten Zonen Panzerwagensperren zu errichten. Weitere Sperrdetachements wurden in der Nacht und am Morgen des 21. 9. befohlen, so dass am Montagmittag meine Kompagnie ausgegeben war, und zwar auf einer Front von der Schwägalp über Hemberg bis ins Thurtal gegen Dietfurt. Auf Blomberg blieb der Kommandoposten unter dem Kommando des Kompagnieoffiziers mit Küche, Train, Materialdepot, Ordonnanzen und einer Wache. Ich war meist unterwegs, mehrmals täglich beim Kdo. J. Br. 17, wenn nötig bei den Regimentskommandanten und, so weit es Zeit und Verbindungsmittel erlaubten, bei den Sperrgruppen.

Die Sperrdetachements wurden im allgemeinen den Regimentskommandanten unterstellt, ausnahmsweise den Bataillonskommandanten und machten im Verlauf der Manöver den Vormarsch der Brigade 17, immer neue Sperren errichtend, mit. Sie haben mehrere Vorstösse der leichten Truppen und vor allem der Panzerwagen verhindert und damit ihre Aufgabe erfüllt.